



**Das Wuhlesyndikat sehnt sich nach einem Stadionerlebnis ohne Einschränkungen**

## Saisonstart 2021/2022

**Der Ball rollt wieder, und die Bundesliga beginnt ihre zweite Saison unter Pandemie-Bedingungen. Aber die Voraussetzungen sind gänzlich andere, als noch vor einem Jahr.**

Im Sommer 2020 hatten wir die erste Welle der Corona-Pandemie längst überstanden, die Urlaubssaison verlief unauffällig, und eine zweite Welle im Herbst wollte noch niemand wirklich für realistisch halten. Und dennoch war die Rückkehr von Zuschauern nur sehr eingeschränkt möglich. Die Saison begann wegen der Unterbrechung im Frühjahr diesmal erst im September, und ins Stadion An der Alten Försterei durften an dem ersten Spieltag maximal 5.000 Zuschauer. Schnelltests gab es noch nicht, und PCR-Test-Kapazitäten waren durch Reiserückkehrer und Arbeitsstätten bereits ausgeschöpft. 5.000 Stadionbesucher waren da schon eine sehr hohe Zahl, und diese mussten im Stadion dann auch Abstände einhalten und Masken tragen. Zu diesem Zeitpunkt gab es schon etliche Stimmen, die sagten, man müsse doch langsam mal lockerlassen und könne nicht ewig mit diesen Beschränkungen weitermachen. Wie sich zeigen sollte, war die Pandemie jedoch gerade erst am Anfang, und die meisten Infektionen, Krankenhauseinweisungen und Todesfälle sollten erst die Wellen zwei und drei im Winter und im Frühjahr mit sich bringen.

Wie man die jetzige Lage bewerten sollte, ist wieder mal strittig. Die Bundesliga startet mit einer Zuschauerbeschränkung von 50% der maximalen Auslastung, aber auch höchstens mit 25.000 Besuchern. Wie wir alle zuletzt bei der Europameisterschaft sehen konnten, gibt es Länder in der EU, die wesentlich mehr Zuschauer zuließen, als es hierzulande zum Saisonstart möglich ist. Und einige dieser Länder haben die Beschränkungen der Zuschauerzahlen mittlerweile auch vollkommen aufgehoben. Sowohl in England, den Niederlanden, Dänemark und Österreich und bald auch in der Schweiz können die Stadien voll ausgelastet werden. Und somit befinden wir uns wieder einmal in einer Situation, in der wir uns fragen müssen, ob die deutsche Vorsicht angebracht ist?

Und diese Diskussion ist, wie auch in der Vergangenheit, eine gesamtgesellschaftliche. Bereits im letzten Jahr hatten einige Vereine, auch der 1. FC Union Berlin, angeboten, alle Stadionbesucher testen zu lassen, um sicher zu gehen, dass auch bei einer hohen Zuschauerzahl kein Infektionsrisiko von den Beteiligten ausgehen würde. Technisch wäre dies sicher möglich gewesen. Aber weil eben die Kapazitäten für PCR-Tests angespannt waren, wollte man für den Fußball keine gesellschaftliche Sonderrolle fordern. Dies war damals sicherlich für viele nachvollziehbar.

Mittlerweile gelten für gesellschaftliche Öffnungsszenarien die 3G-Regeln, d.h. es dürfen nur Geimpfte, Getestete und Genesene an Veranstaltungen, die zunehmend wieder stattfinden dürfen, teilnehmen. Wissenschaftlicher Konsens ist, dass von diesen Personen kein oder nur wenig Infektionsrisiko ausgeht. Wenn man dieser Annahme folgt, ist es wenig verständlich, warum die Zuschauerzahlen in Deutschland weiterhin beschränkt werden. Es ist sogar hanebüchen, dass Union im Europapokal-Heimspiel im Olympiastadion 25.000 Zuschauer empfangen darf und diese dann auch noch auf der Gegentribüne zusammenstehen dürfen. Im Gegenzug dürfen ins Stadion An der Alten Försterei aber nur rund 10.000 Zuschauer bei einem Bundesligaspiel.

Seit einem Jahr heißt es: Impfungen sind unser Weg aus der Pandemie. Nun ist mittlerweile mehr als jeder zweite Deutsche bereits geimpft. Über 60 Prozent haben mindestens eine Impfung erhalten. Wenn man also davon ausgeht, dass dieser Anteil auch bei den Stadionbesuchern gilt, dann wären bei 21.000 Zuschauern über 12.000 Menschen geimpft. Die restlichen Besucher müssten am Eingang einen Test nachweisen. Da den Schnelltests mancherorts nicht sonderlich vertraut wird, wären sicher auch PCR-Tests denkbar, da diese zuverlässiger sind. Laut RKI, das wöchentlich alle erfolgten PCR-Test ermittelt, sowie auch die möglichen Testkapazitäten der Labore erfasst, werden aktuell nur etwa 25% der Kapazitäten genutzt. Es wäre also ohne allzu großen Aufwand möglich, die Sicherheit solcher Veranstaltungen zu erhöhen.

Natürlich kann man trotzdem nicht zu 100% ausschließen, dass Infektionen stattfinden werden. Die Frage ist, wie weit wir als Gesellschaft vorankommen und vor allem, wie wir jemals wieder aus dem restriktiven Ist-Zustand herauskommen möchten, wenn wir das als unseren Maßstab setzen. Infektionen können und werden, trotz Senkung des Risikos auf ein Minimum, dennoch stattfinden. Viele haben da vielleicht noch die Berichterstattung rund ums schottische EM-Spiel im Hinterkopf. Nach deren EM-Vorrundenspielen stiegen die Infektionszahlen dort an. Auch wenn nicht klar ist, ob diese Ansteckungen wirklich im Stadion oder nicht eher davor stattfanden, kann so etwas passieren. Es ist allerdings keine Zwangsläufigkeit, die bei einem vollen Stadion passieren *muss*, wie von manchem behauptet. Das prognostizierte, große Infektionschaos nach der EM blieb jedenfalls aus. Und jenseits des viel beachteten schottischen Negativbeispiels gab es auch positive Signale, welchen allerdings deutlich weniger Beachtung geschenkt wurde. So sanken in Ungarn beispielsweise die Infektionszahlen trotz der insgesamt rund 135.000 Zuschauer, die die beiden Vorrundenspiele dicht an dicht im Stadion mitverfolgten. Auch wenn man die zwei Wochen mit einrechnet, die es dauert, bis sich ein Ereignis in den Infektionszahlen widerspiegelt, sank die ungarische 7-Tage-Inzidenz konstant. Am 19. 6., dem letzten ungarischen Heimspiel, war die Inzidenz bei 6,6, zwei Wochen später nur noch bei 3. Und auch die Wochen danach blieb diese weitestgehend unverändert auf niedrigem Niveau.

Aber davon abgesehen: Was für eine Perspektive haben wir, wenn wir Menschen, die nachweisen können, dass sie geimpft oder getestet sind, nicht ermöglichen ein normales Leben zu führen? Und als normales Leben kann nicht nur der tägliche Gang zur Arbeit gelten. Unsere Gesellschaft hat anderthalb Jahre alles dafür getan, um das Leben von Menschen zu schützen, für die es noch keinen Schutz gab. Nun gibt es diesen Schutz in einem Maß, wie er normal für Infektionskrankheiten und auch für alle anderen gesundheitlichen Risiken ist: Nicht absolut, aber weitestgehend. Mehr geht nicht, und mehr wird auch nicht möglich sein. Stand jetzt kann jeder in Deutschland, der es möchte (und es gesundheitlich vermag) eine Impfung gegen SARS-COV-2 erhalten. Und deshalb muss es auch wieder uneingeschränkt möglich sein, seinem Hobby und seinen Bedürfnissen nachzugehen!

Wir als Ultragruppe sehnen ein Stadionerlebnis ohne Einschränkungen herbei. Wir werden weiterhin nicht als Gruppe im Stadion auftreten und auch keine Aktionen während der Spiele anführen, solange die Einschränkungen nicht weitestgehend aufgehoben sind und jeder, der möchte, ins Stadion gehen kann. Daher unterstützen wir auch alle Forderungen und Initiativen, die eine unbeschränkte Öffnung der Stadien in Deutschland zum Ziel haben.

**Eisern Union! | Wuhlesyndikat 2002**